

Kommt das Kombibad Kehl? So hat der Gemeinderat entschieden



Lesezeit 3 Minuten

09. Dezember 2022 Redaktion



(Bild 3/4) Der Schweizer Bäderexperte Stefan Studer sprach im Gemeinderat von einer „Notsanierung“ des Auenheimer Freibads. Es wird derzeit so hergerichtet, dass es etwa zehn Jahre lang halten soll, hieß es zuletzt. ©Gerd Baumer

Mit Spannung war die Sitzung des Kehler Gemeinderats am Mittwochabend in der Stadthalle erwartet worden. Würde von der Sitzung ein starkes Signal für den Bau eines Kombibades ausgehen? Doch zunächst hielt ein Bäder-Aktivist ein emotionales Plädoyer für das Projekt.

Der Gemeinderat hat am Mittwochabend einstimmig Geld für die Planung eines Kombibades beschlossen. Es soll auf dem Gelände des geschlossenen Kehler Freibades gebaut werden.

Zuvor hatte Gerd Baumer von der Projektgruppe Bäder ein flammendes Plädoyer für den Neubau gehalten: „Beenden Sie endlich das Jammertal um die Kehler Bäderlandschaft!“, sagte er. Wer sich die Bad-Ruinen anschau, den packe „das kalte Grausen“. „Seit 2004 planen wir in Kehl, ohne konkrete Ergebnisse bisher. Jetzt braucht die Stadt und auch wir Taten!“ Das Ende der Wassersportvereine sei „nahe vor Augen“, warnte Baumer. „Der jetzige Gemeinderat hat, bis wir ein neues Bad haben, Generationen von Nichtschwimmer zu verantworten.“ Der Gemeinderat müsse sich seiner Verantwortung gerecht werden, damit der Frust nicht noch größer werde. Baumer appellierte an die Gemeinderäte, denselben Mut zu beweisen, wie ihre Vorgänger in den 50er- („schwere Zeiten“) und 60er-Jahren bei den Beschlüssen zu den historischen Bädern in Kehl.

Das meint der Fachmann aus der Schweiz

Der Schweizer Bäderexperte Stefan Studer (Beratungsunternehmen Kannewischer) betonte danach, dass das Kombibad eine richtige Entscheidung wäre – „für die nächsten zwei Generationen.“ Alternativ hatte er auch eine Variante untersucht, wonach zunächst ein Hallenbad und erst danach ein Freibad gebaut worden wäre. Er machte die Nachteile eines solchen Vorgehens deutlich: So würde es etwa zehn Jahren dauern, bis beide Bäder fertig wären. Für den Bau des Kombibads veranschlagt er etwa fünf Jahre. Der Bau eines Hallenbads, so der Experte, würde etwa genauso lange dauern. Bei einer längeren Bauzeit sei damit zu rechnen, dass die Baukosten steigen. Zudem würde der zeitversetzte Bau eines Freibades zu Einschränkungen für die Hallenbad-Gäste führen.

Zwei Millionen für die Planung

Die Entscheidung des Rats führt dazu, dass im nächsten Doppelhaushalt für 2023 zunächst eine halbe Million Euro für die Planung eingestellt werden und im Jahr darauf weitere 1,5 Millionen. Die Experten gehen derzeit von Kosten zwischen 42 und 45 Millionen Euro für das Projekt aus.

Fachmann Studer war vom Rat beauftragt worden, Vorschläge vorzustellen, wo Geld eingespart werden könnte. So könnten die Becken verkleinert werden – oder der Gastronomiebetrieb. Zudem könnte der Sprungturm nur noch drei Meter hoch werden – statt zehn. So, schätzt Studer, könnten etwa zehn Prozent der Kosten fürs Freibad eingespart werden. Beim Hallenbad rät er von Einsparungen ab.

Das sehen auch die Stadträte so: Sie wollen mit deutlicher Mehrheit nicht, dass die Becken dort verkleinert werden. Vor allem Einsparpotenziale im Freibad sollen jetzt eingehender geprüft werden (siehe auch die Diskussion unten im Rat).

Info

Neuer Anlauf fürs Kombibad und der „Wunsch, unsere Stadt wieder attraktiv zu machen“

CDU-Fraktionsvorsitzender Richard Schüler sagte im Gemeinderat zum Kombibad-Projekt: „Das ist der politische Wunsch, unsere Stadt wieder attraktiv zu machen.“ OB Wolfram Britz widersprach: „Ich bin nicht der Meinung, dass unsere Stadt nicht attraktiv ist.“

Andreas Örtel (FDP) wies darauf hin, dass die Kehler Bürger das Bad bezahlen. Daher sollten sie sich im neuen Bad auch „wohlfühlen können“ und bevorzugt einen Platz bekommen – vor auswärtigen Besuchern. OB Britz sagte, er werde „nicht dafür kämpfen, dass wir gewisse Gruppen einfach ausschließen oder sagen: Wir müssen zum Beispiel 140 Plätze für Kehler freihalten, die nachher nicht kommen.“ Er forderte alle Kehler auf, ins Kombibad zu kommen und die „Plätze zu besetzen“.

Grünen-Fraktionssprecher Wolfgang Maelger zeigte sich zuversichtlich, dass die Finanzierung für die Stadt zu stemmen sei, so wie auch bei anderen Großprojekten wie der Landesgartenschau und der Tram. „Wir sollten die Bürgerinnen und Bürger nicht enttäuschen!“ Er betonte, dass die Verantwortung

von Stadt und Rat bei der Realisierung des Projekts groß sei.

Einsparungen: ja oder nein?

Eine weitere wichtige Frage in der Diskussion war: Soll es ein Kombibad in abgespeckter Form geben, um vielleicht mehrere Millionen Euro zu sparen? Die meisten Vorschläge zur Einsparung (s. auch den Artikel oben) wurden von den Stadträten kritisch gesehen: Patric Jockers (SPD) sprach sich für seine Fraktion dagegen aus, die Wasserflächen oder den Gastro-Bereich zu verkleinern. Darunter würde die Aufenthaltsqualität leiden, vor allem für Familien. Daher sollte sich die Stadt auch die Option für eine Wasserrutsche offenlassen, meinte Jockers. Horst Heitz (Freie Wähler) meinte, seine Fraktion könne bei den Einsparungen "mitgehen". Dann müsse aber auch sichergestellt sein, dass neben den normalen Badegästen auch Platz sei für die Schulklassen und den Schwimmverein.

OB-Bonmot am Ende der Diskussion: Wenn das Bad in fünf Jahren Bauzeit – Prognose des Schweizer Bäderexperten Stefan Studer – stehe, dürfe dieser als Erster ins Becken springen.

Um selbst Kommentare schreiben zu können benötigen Sie ein

bo+ Abonnement

Kommentare(1) ▼

Gerhard Schabinger

Ein Kombibad die eine Hälfte

vor 16 Minuten

Ein Kombibad die

eine Hälfte für Deutsche die andere Hälfte für Franzosen .
Mal schauen welches als erstes kaputt ist.

Ihr Kommentar